Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 60 (1967)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: "Schneiderin" beim Fernsehen
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989760

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

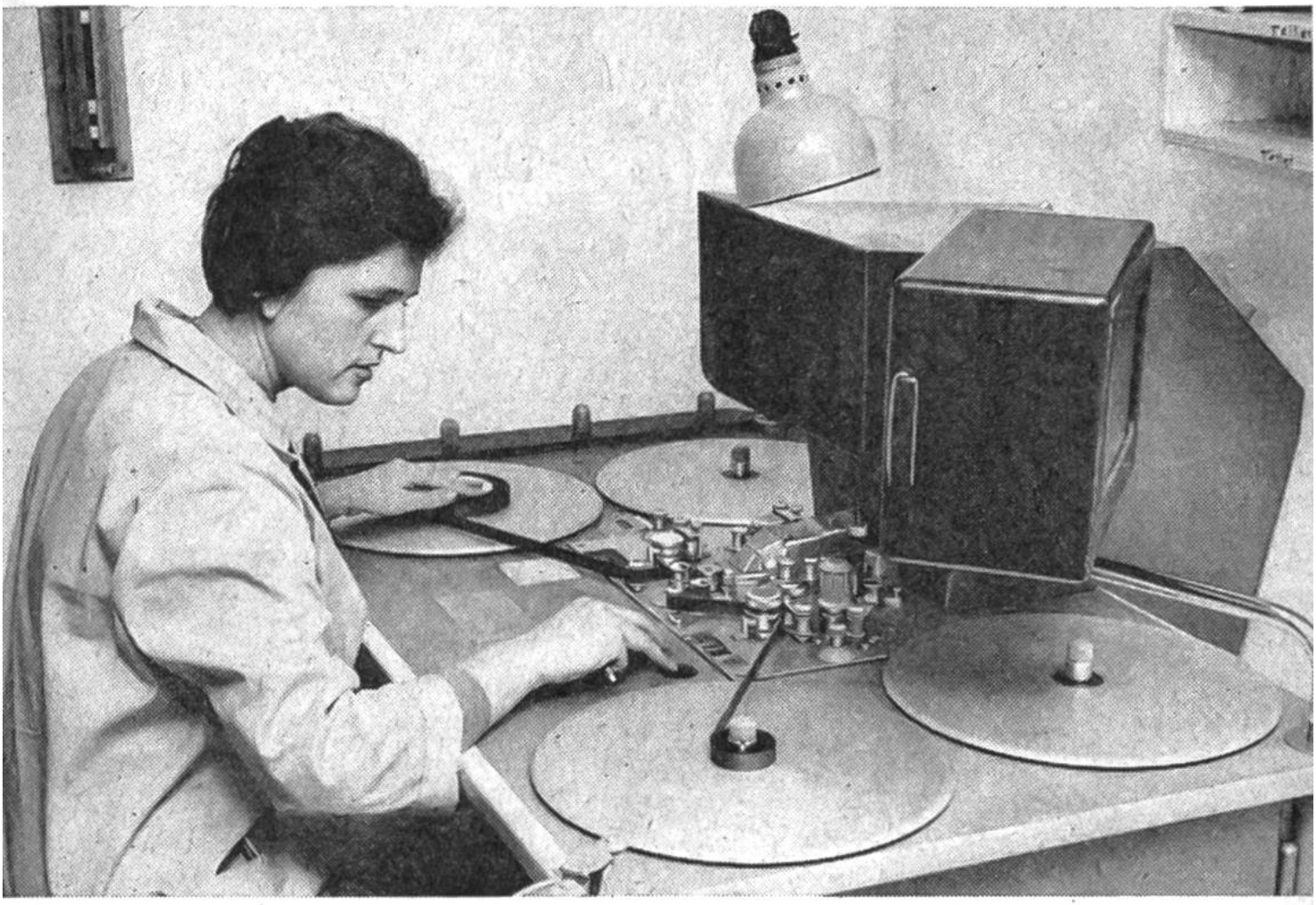
Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Schneiderin» beim Fernsehen

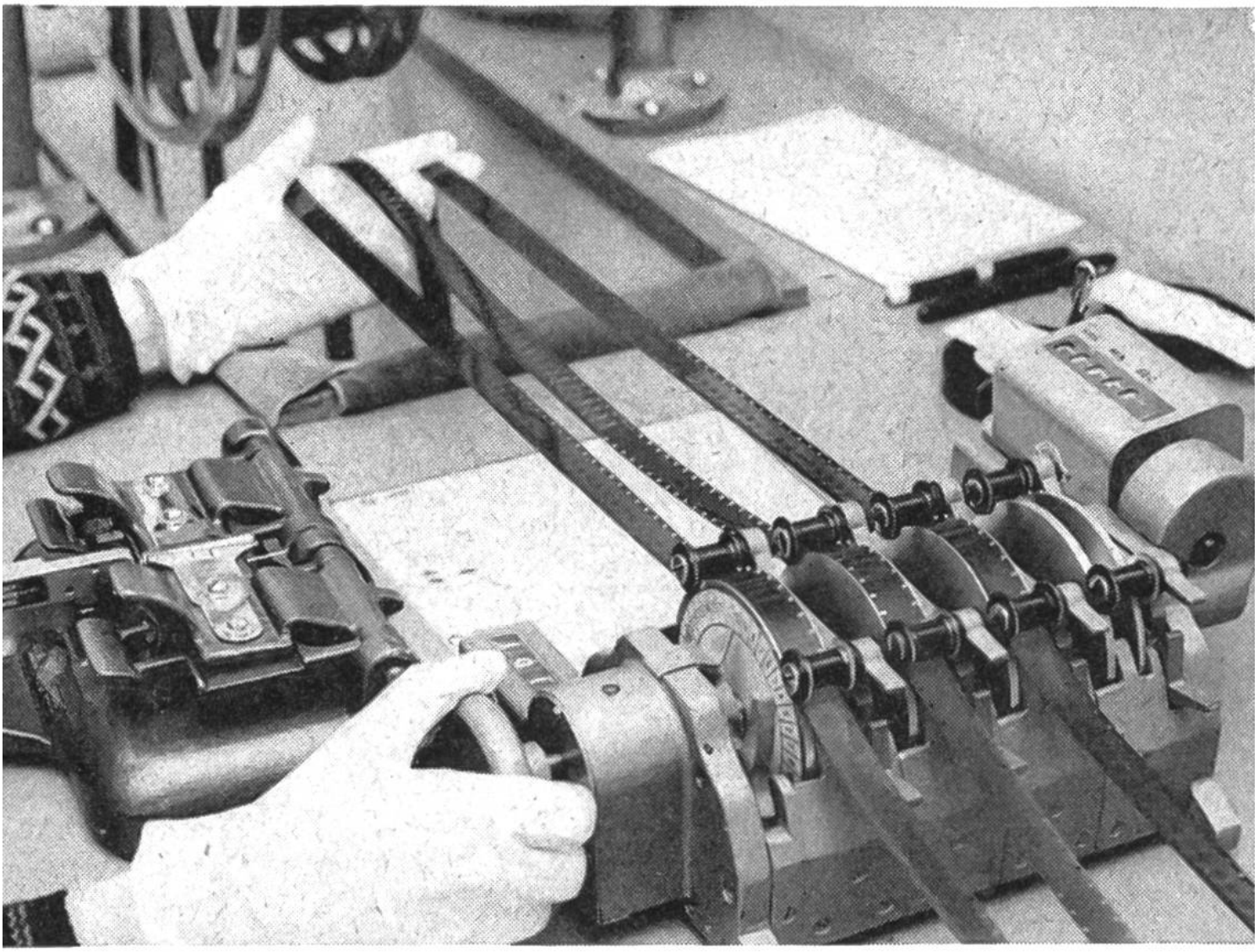
Wenn wir uns eine Schneiderin vorstellen, denken wir an Stoffe, Schere, Nadeln, Faden, Nähmaschine. Wir müssen umlernen: Beim Fernsehen gibt es eine besondere Art Schneiderin, die dort Cutterin heisst (nach dem englischen Wort to cut = schneiden). Sie verwaltet ein verantwortungsvolles Amt. Sie empfängt in ihrer Werkstatt den vom Kameramann gedrehten, fertig entwickelten Film und bearbeitet ihn so, dass er möglichst ansprechend und kurzweilig wirkt. Der Kameramann dreht viel mehr Szenen, als nachher auf dem Bildschirm gezeigt werden können; er legt sozusagen eine reichhaltige Auswahlsendung vor, aus der die Cutterin das Beste herausgreift. Sie verwendet in der Regel nur einen Drittel der aufgenommenen Bildfolgen. Wenn verschiedene Szenen ungefähr das gleiche zeigen, entscheidet sie, welches die für den Bildschirm geeignetste ist. Die Cutterin kürzt aber nicht nur, sondern setzt die ihr vorgelegten Bildfolgen anders zusammen. Eine Szene, die der Kameramann bei der Reportage eines Volksfestes zeitlich zuletzt aufgenommen hat, fügt sie vielleicht ziemlich am Anfang

oder in der Mitte des Bildstreifens ein; damit erreicht sie einen stärkeren Eindruck auf die Zuschauer. Wenn sich ein paar ernste, vielleicht gar etwas langweilige Szenen folgen, schiebt sie flugs die Aufnahme eines drolligen Kindes dazwischen, das der Kameramann am Rande des Geschehens aufgenommen hat und das nun für kurze Augenblicke in den Mittelpunkt gerückt wird, um die Zuschauer zu entspannen.
Manchmal arbeitet die Cutterin mit dem Regisseur zusammen. Bei einem Interview entscheidet der Regisseur, was wichtig ist und was weggelassen werden soll. Bei grösseren Filmen hat sie sich nach dem Drehbuch zu richten, in dem jede Szene vorgeschrieben und genau vermerkt ist, wo der Schnitt vorzunehmen sei. Grosse Filme werden der Cutterin mit einer Werkkopie geliefert. An dieser kann sie etwas sorgloser arbeiten. Sie muss nicht ängstlich jeden Kratzer vermeiden, der beim Original gleich eine kleine Katastrophe bedeutet! Hin und wieder heisst ein Auftrag: «Auf Musik schneiden». Dann muss die Cutterin zu der bearbeiteten Szenenfolge aus dem Archiv die passenden Spielplatten auswählen und mit den Bildern in Einklang bringen.
Die Cutterin sitzt vor einem Schneidetisch, der halb einer Werkbank, halb einem Bürotisch gleicht. Sie hat einen kleinen Bildschirm vor sich, der ihr den zu bearbeitenden Filmstreifen vor Augen führt. Sie drückt auf allerlei Knöpfe und Tasten, setzt mit Fussantrieb Hebel, Rädchen und Lampen in Betrieb, hantiert mit Fettstift, Schere und Klebepresse, bezeichnet die unbrauchbaren Filmstücke, spult zurück, schneidet das Überflüssige weg, rauht die Glanzseite der Filmenden leicht auf, bestreicht sie mit Filmkitt und presst die beiden Streifen aufeinander.
Eine Cutterin macht beim Fernsehen direkt nach der Schulzeit eine Anlehre von zwei Jahren durch und bezieht bereits einen kleinen Lohn; im Gegensatz etwa zu England oder Frankreich gibt es bei uns keine entsprechenden Schulen oder Kurse. Die



Eine gute Cutterin muss zu höchster Konzentration und blitzartigen Entscheidungen fähig sein.

Arbeit muss zur guten Beurteilung der Bilder im Dunkeln verrichtet werden, und zwar, um Strassenlärm möglichst fernzuhalten, bei geschlossenen Fenstern, ist also nicht gerade gesund. Doch finden die 19 Cutterinnen und die 3 männlichen Cutter unseres Fernsehens den ganzen Betrieb sehr anregend und «glatt». Man kann sich die Arbeit weitgehend einteilen, wie man will, muss damit einfach bis zu einer gewissen Stunde



Es ist nicht leicht, sich im Gewirr der Schalter und Signale zurechtzufinden; doch ist die technische Seite dieses Berufs durchaus erlernbar, während die geistigen und künstlerischen Anlagen mitgebracht werden müssen.

fertig sein, oft aber auch Abenddienst in Kauf nehmen, wenn etwas eilt. Das Gehalt einer Cutterin wird nach den Fähigkeiten der Arbeitskraft abgestuft, beträgt auf alle Fälle mehr als das Salär einer Verkäuferin und kann die Höhe eines Sekretärinneneinkommens erreichen. Einfühlungsvermögen, künstlerisches Empfinden, Mut und schnelle Entschlussfähigkeit sind Voraussetzungen für diesen modernen Beruf. Irma Fröhlich